

Er scheint an der Sonn- und  
Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis**

in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich. 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverfendung**

im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: **Adolf Reissenberger.**

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest**: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien**: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a/M.**: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 B., evtl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In **Melbach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stas-Begen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 304.

Hermannstadt, Samstag den 29. December 1883.

99. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerat ion der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1883 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:		Mit Postzusendung:	
10 fl. — fr.	Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.	Für ein ganzes Jahr
5 fl. — fr.	Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.	Für ein halbes Jahr
2 fl. 50 fr.	Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 fr.	Für ein Vierteljahr
1 fl. 85 fr.	Für ein Monat	1 fl. 20 fr.	Für ein Monat
1 fl. — fr.	Mit Zustellung in's Haus.		

**Die Administration**

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. December.

Das Cabinet Tisza hat durch das am 26. d. in Wien erfolgte Hinscheiden des Landesverteidigungs-Ministers, Grafen Maday, einen Verlust erlitten. Mit der provisorischen Führung des Ressorts wird, wie nach dem Tode Szende's, der Minister a latere, Baron Orczy, betraut werden; als künftiger Honved-Minister wurde, da der kritische Zustand des Grafen Maday allgemein bekannt war, in den Pesther parlamentarischen Kreisen schon in den letzten Wochen der Staatssecretär im Communications-Ministerium, Baross, genannt.

Die kroatische Nationalpartei hat ihr Programm endgiltig festgestellt, welches sich im Großen und Ganzen der Programmrede des Banus anschmiegt. Nur in einem Punkte geht es über die letztere hinaus, indem es die Sanirung der bisherigen Verletzungen des Ausgleiches fordert. Die Nationalpartei hat sich bei dieser Forderung, wie es scheint, nicht ohne Absicht einer gewissen Unklarheit beflissen, denn dieser Satz kann sich ebenso auf die Vorkommnisse des letzten Sommers allein beziehen, aber auch die Kroatisirungs-Tendenzen, welche selbst in den gemäßigten politischen Kreisen Kroatiens aufstachen, wie nicht minder die Expansions-Bestrebungen Makrovin, welche sich auf Fiume und selbst auf Dalmatien erstrecken. — Die als Regierung-Candidaten gewählten Grenz-Abgeordneten beschloßen endgiltig, in die Nationalpartei nicht einzutreten. Dieselben werden eine abgesonderte Gruppe bilden, so daß jetzt bereits fünf Clubs bestehen.

In der Rubrik „Inland“ uneres vorgezogenen Blattes ist unter „Wien“ die sonderbar klingende Meldung eines Frankfurter Blattes verzeichnet, daß sich gegen die unter dem Cabinet Taaffe aufgetretenen Decentralisations-Bestrebungen eine im Hoflager selbst emporgewachsene Opposition gebildet habe. Man hat es für nöthig gehalten, dieser Meldung sofort mit einem officiellen Dementi entgegenzutreten, welches jetzt in der Berliner „Post“ vorliegt. Dessen Inhalt geht dahin, das Ministerium Taaffe sei vollkommen gesund und seine Gesundheit werde durch derartige Ausstreunungen nur gefestigt. Das ist für den Grafen Taaffe gewiß nur sehr erfreulich, und es wurde auch den Mittheilungen des Frankfurter Blattes über die angeblichen Vorgänge und Ercheinungen am Wiener Hofe kein großer Werth beigelegt. Allerdings wird aber durch dieses Dementi der Ansicht nicht widersprochen, daß es in hohem Grade verwunderlich wäre, wenn in jenen Kreisen, welche dem Parteeleben vollkommen entrückt, lediglich das staatliche und dynastische Interesse

## Feuilleton.

### Die Töchter des Advocaten.

Novelle von E. v. d. Hofst.

(Fortsetzung.)

Der Doctor ging unterdessen mit den Knaben und dem früheren Bräutigam seiner ältesten Tochter im Garten spazieren. Helles Mondlicht umfluthete Wege und Gebüsch, der kleine versunkene Teich lag wie eine blihende Silberfläche, überall huschten Schattten gleich lebenden Wesen durch das dicke, von leichtem Hauch bewegte Blätterdach der Bäume.

Else trat an Robert's Seite und sah freundlich, mit feuchtschimmernden Blicken zu ihm auf, ihre beiden kleinen Hände hielten seinen Arm umfaßt.

„Robert,“ flüsterte sie, „hast du der armen Adele im innersten Herzen verziehen? denkst du ihrer ohne Groll?“

Er zuckte unwillkürlich, aber sein Gesicht blieb ruhig. „Im Verzeihen allein liegt der Friede für das eigene Fühlen, kleine Else,“ sagte er nach einer Pause, während seine Rechte liebevoll ihren Scheitel glättete. „Der Groll vergiftet unser Herz! — Möchte es deiner Schwester wohlgehen, in welchen Verhältnissen sie auch lebt!“

„Wie du ihr gleichst, Kind,“ sagte er dann hinzu, „täglich mehr und mehr. Adla hatte dieselben braunen, schüchternen Augen, dasselbe Lächeln.“

„Freut dich das, Robert?“

„Sehr,“ sagte er herzlich, zog aber rasch die Hand zurück, als sie ihre Wangen zärtlich hineinmischen wollte. „Weshalb wohl? Das war so Else's kindliche Gewohnheit, sie hatte es schon oft gethan, — warum also nicht auch heute?“

„Komm, Kleine,“ sagte er, „der Mondschein macht sentimental. Wir wollen mit deinen Brüdern in der alten Scheune Schaf und Wolf spielen.“

vor Augen haben, allmählig nicht ernste Besorgnisse vor den Folgen der auf allen Gebieten des Staates immer weiter fortschreitenden Decentralisation entstehen sollten.

Man meldet der „Pol. Corr.“ über den mehrfach signalisirten Besuch des Königs Humbert am deutschen Kaiserhofe in Berlin, daß der deutsche Kronprinz während seines letzten Aufenthaltes in Rom das italienische Königspaar im Namen seines kaiserlichen Vaters in herzlicher Weise zu diesem Besuche eingeladen und König Humbert die Zusage erteilt hat, der Einladung Folge zu geben. Es ist bisher kein bestimmter Zeitpunkt für die Erfüllung dieses Versprechens in Aussicht genommen, doch herrscht in den italienischen Hofkreisen die Annahme vor, daß sie wahrscheinlich in den Frühling des nächsten Jahres fallen wird. Ein in manchen Kreisen Roms verbreitetes Gerücht, daß ein Besuch des Kaisers von Rußland im Quirinal in Aussicht stehe, wird als jeder Begründung entbehrend bezeichnet; der italienische Botschafter am russischen Hofe, Graf Greppi, wird sich bald nach Weihnachten auf seinen Posten begeben.

„National“ hält die Gerüchte von der Vermittlung in der Tonking-Affaire für unrichtig. Frankreich — sagt das genannte Blatt — hat keine Macht um ihre Intervention er sucht. Wenn es auch keineswegs die guten Dienste der befreundeten Mächte ablehnt, sei es dennoch entschlossen, das begonnene Unternehmen allein zu gutem Ende zu führen und erst dann innezuhalten, wenn es die Delta von jedem Feinde gesäubert und der Regierung in Hue bewiesen haben wird, daß sie die früheren Verträge ausführen muß.

Der Papst nahm am 24. d. anlässlich des Weihnachtsfestes die Glückwünsche der Cardinäle entgegen. Auf die vom Doyen des Cardinal-Collegiums di Pietro verlesene Adresse sprach der Papst dem h. Collegium den Dank für die dargebrachten Friedenswünsche aus und beklagte den unversöhnlichen Haß der Feinde der Kirche, welche ohne Unterlaß mit Erbitterung darauf hinarbeiten, ihr diesen Frieden zu rauben. Der Papst bemerkte ferner, selbst in den am meisten katholisch gestimmten Ländern sei der Geist der Rebellion gegen die Kirche zum Ausbruch gekommen, werden ihre Rechte angegriffen und ihrer Mission Hindernisse bereitet. Dies sei noch mehr in Rom der Fall. Hier wird Alles zum Anlaß für die erneuerten Angriffe gegen das Papstthum genommen. Auf den Ex-Jesuiten Curci anspielend, beklagte der Papst, daß sich den unwürdigen Feindseligkeiten noch unwürdigere Schriften und dankbarer Schöne anschließen.

Das englische Cabinet hat Instruktionen an Sir Evelyn Baring nach Kairo gesendet, welche den Gedanken eines englischen Protectorates über Egypten als unannehmbar und absolut ausgeschlossen bezeichnen, den Ereignissen im Sudan gegenüber den Standpunkt der Nichttheilnahme seitens Englands präcisiren und die gleiche Haltung auch für Egypten empfehlen. Nichtsdestoweniger fährt die englische Regierung fort, militärische Vorkehrungen sowohl in England als in Indien zu treffen, um eventuelle Truppennachschübe nach Egypten, falls entscheidende Meldungen einlaufen sollten, mit aller Beschleunigung in's Werk zu setzen.

Die Erstürmung von Sontay hat ganz unverhältnismäßige Opfer gekostet. Falls übrigens die Nachrichten der französischen Presse über die Besatzung von Sontay nicht wieder falsch waren, würden in dieser Stadt nur noch etwa 2500 Mann unregelmäßiger Truppen. Der Widerstand derselben muß ein ganz außergewöhnlich zäher gewesen sein, da es ihnen gelungen ist, den Franzosen einen Verlust von mehr als 1000 Soldaten zuzufügen. Die Besatzung von Vacinh wird als zehnmal stärker geschätzt, als die von Sontay. Unter diesen Umständen wird Herr Ferry sich nun doch wohl überlegen, ob es sich empfiehlt, auch vor dieser Stadt noch tausend Franzosen hinschlachten zu lassen, nur um die Lebensdauer des Cabinets noch um einige Wochen oder Monate zu verlängern.

## Oesterreich-Ungarn und Italien.

Wien, 26. December.

Der gleichzeitige Besuch des deutschen Kronprinzen im Quirinal und im Vatican hat einmal wieder die schon oft aufgetauchte und ebenso oft bestrittene Nachricht von dem baldigen Gegenbesuche des österreichisch-ungarischen Herrschers beim italienischen Königshofe hervorgerufen. Wie bereits gemeldet, versichert man auch jetzt in Wiener amtlichen Kreisen, durchaus keine Kenntniß davon zu besitzen, daß der Gegenbesuch bevorstehe, oder daß über denselben Verhandlungen stattfinden. Nichts sei geschehen, was jene Nachrichten als berechtigt erscheinen ließe, oder was der ganzen Angelegenheit einen anderen Charakter geben könnte, als den sie ursprünglich besaßen und seither unverändert beibehalten habe.

In der Delegations-Sitzung vom 6. November 1881, in welcher das berühmte „Mißverständnis“ sich ereignete, wurde, wie erinnerlich, ausgeführt, daß der Gegenbesuch des Kaisers Franz Joseph wegen der Irredentisten und auch mit Rücksicht auf den Papst vorerst nicht erfolgen könne. Wenn nun jetzt gesagt wird, daß „die ganze Angelegenheit ihren ursprünglichen Charakter beibehalten habe“, so heißt dies natürlich, daß die alten Bedenken fortbestehen.

Es gibt in Wien sehr gut unterrichtete Kreise, welche bestimmt behaupten, daß seit der erwähnten Delegations-Sitzung die Frage des Gegenbesuchs überhaupt kein einziges Mal mehr diplomatisch berührt worden sei, daß sie vollständig ruhe und lediglich in den Zeitungen hier und da, aber jedesmal ohne Grund, auftauche.

Was die Bedenken wegen der Irredentisten anbelangt, so wird darauf hingewiesen, daß erst in den letzten Tagen wieder in Venedig und in Rom selbst Kundgebungen derselben erfolgt seien. Niemand könne eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß ähnliche Kundgebungen nicht auch während und anlässlich eines Besuchs des Kaisers Franz Joseph in Italien sich ereigneten. Man versichert, König Humbert persönlich würdige vollkommen diese Bedenken, und so schmerzlich es ihn auch berühre, so könne er doch nicht verhehlen, daß einzelne Exaltirte im Stande wären, Szenen hervorzurufen, welche es bedauern ließen, daß der Gegenbesuch unternommen worden sei. Der ritterliche Herrscher Italiens will natürlich seinen Gast weder unangenehm berühren, noch gar verletzen und beleidigen lassen; die italienische Regierung und die große Mehrheit des italienischen Volkes denken selbstverständlich ebenso, sie wollen auch die österreichisch-ungarischen Völker nicht kränken und sich nicht entfremden, und bei diesen Erwägungen gelangt man haben und drüben übereinstimmend zu der Annahme, daß es wahrscheinlich besser sei, wenn der Gegenbesuch noch bis auf Weiteres vertagt bleibe, damit nicht die Gefahr entsteht, daß er in ungünstiger Weise verlaufe, daß sein Zweck in sein Gegenteil umschlage, und daß, was durch ihn gutgemacht werden sollte, sich noch verschlimmere.

Auf der anderen Seite machen sich die Rücksichten auf den Papst geltend und diese verhindern speciell einen Besuch des Kaisers in der Hauptstadt Italiens. Es muß hier betont werden, nicht der Kaiser ist es, der sich scheut, nach Rom zu gehen. Ein so treuer Sohn der katholischen Kirche Franz Joseph auch ist, so ist er doch auch ein erleuchteter Herrscher, und die kürzlich in den Blättern erwähnte Nachricht, daß der Kaiser durch einen Cardinal dem Papst habe sagen lassen, er möge sich mit den Thatsachen abfinden, denn die Vergangenheit werde nicht mehr zurückkehren, ist durchaus glaubwürdig und blieb auch ohne Widerspruch. Aber der apostolische Herrscher Oesterreich-Ungarns vermag schlechterdings nicht den Standpunkt des Papstes in dieser Richtung zu ignoriren. In protestantischen Ländern scheint man, nach hiesiger Auffassung, die in Wien geübten Rücksichten auf Papst und Vatican nicht in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, und so kann man sich hier nur darauf beschränken, zu versichern, daß man hier die dies-

„Carpe diem!“ hatte der Doctor gesagt, als sein rosiges Töchterlein zum Abschied in's Bureau kam, lächelnd und hoffnungsfroh, mit glänzenden Augen, heimlich überrechennd, wieviel sich bei einigem Verständniß des Handels aus den in mehreren Diebstählen vorfindig verdeckten Silberbeständen würde herauskriegen lassen. Drei Mark das Retourbillet, fünfzig für den Fleischer, — der Rest durfte zur Modistin wandern, Mama hatte es erlaubt, und Käthchen konnte vor Aufregung an diesem denkwürdigen Tage keinen Bissen über die Lippen bringen; sie war so hübsch, so jugendlich reizend, daß selbst des Doctors ernstes, sorgenvolles Antlitz sich bei ihrem Anblick unwillkürlich aufhellte. Aber gleich danach schüttelte er doch den Kopf.

„Du weinst wieder, Votte? Diesmal mit Recht, glaube ich. Heute morgen war Ehren-Thiedemann hier, er hat einige überflüssige Tausende unterzubringen, kann sein Geld nicht verzehren, so stott es auch bei ihm hergehört. Wenn du vernünftig dächtest, wäre deine Tochter schon jetzt die Besitzerin dieser Schätze.“

Die Doctorin wehrte mit beiden Händen. „O niemals, Ernst, niemals. Soll auch mein zweites Kind der Vergeßlichkeit anheimfallen? Ich danke Gott, daß mit Käthchen's Abreise diese unglückliche Idee für immer beseitigt ist. Thiedemann findet überall eine gute Frau, er braucht nicht gerade das schönste und jüngste Mädchen des Ortes heiraten zu wollen.“

Der Advocat dampfte große Wolken, aber er setzte sich an den Schreibtisch, ohne mehr als nur im erbitterten Tone zu murmeln. Es klang wie: „Weiberurtheile“ und „Ungehener Unfinn“, das was er sagte, es vergiftete ihm den hellen Sonntag, an die Gelder zu denken, welche er für einen andern anlegen sollte, an sein eigenes überschuldetes und vernachlässigtes Besitzthum und an Jakob Thiedemann's hübsche, behagliche Villa draußen vor der Stadt. Weshalb waren doch die Geschenke der Menschen so ungleich vertheilt? —

Käthchen slog unterdessen ihrem augenblicklichen Ziel entgegen. Sie hatte den Schleier über das schöne Gesicht herabgezogen und wanderte, als die große Stadt erreicht war, erst einmal an den Schau-

läden der Hauptstraßen vorüber, um mit Muße die dort aufgestellten Kostbarkeiten zu besichtigen, ehe die spätere Wahl getroffen wurde. Jeden Augenblick fühlte sie heimlich an ihre Taschen, — ja, die Pöffel befanden sich in vollkommener Sicherheit, alle noch mit den rothen Bändern umwickelt, wie sie als Hochzeitsgeschenke der Braut in den Schoß gelegt wurden. Eigentlich schredlich, solche Sachen zu verkaufen! Das Herz klopfte dabei schneller, und das Blut schimmert verrätherisch durch die Haut.

„Carpe diem!“ hatte Papa gesagt. Sein Töchterchen mußte schon seit Jahren im Bureau den Abscheider ersehen, die lateinischen Broden waren ihrem Ohre längst nichts Fremdes mehr, schneller und schneller eilten die flinken Füße über das großstädtische Trottoir, um nun auch den Juwelier zu finden, der sich durch das bekannte Placat im Schaufenster zum Ankaufe alter Pretiosen erbot. Einen Fzig Mandel und einen Beit Rubin hatte sie schon angetroffen, aber es sollte doch heute lieber ein christlicher Glaubensgenosse sein, mit dem sie unterhandelte, vielleicht ließ sich dieser durch ihre jugendliche Amuth immerhin ein wenig beeinflussen, während der Sohn Israels gegen dieselbe ohne Zweifel „kühl blieb, bis an's Herz hinan“. Käthchen spähte umher und fand nach langem Suchen ein sehr elegantes Schaufenster mit den Namen: „Wolf und Bennemann, Hofjuweliere“, daneben in der Ecke die Worte: „Altes Silber und Gold mit den höchsten Preisen bezahlt.“

Hier war es also, wo sie ihr Glück versuchen mußte. Zu einer Ecke auf dem Flur führten die versteckten Paddelchen an's Tageslicht zurück, und erglühend vor Scham und Verlegenheit betrat Käthe das Verkauflocal. Ein schneller, verwirrter Anblick, dann athmete sie etwas erleichtert auf, es schien wenigstens Niemand zuzugehen.

Der Juwelier bot ihr sogleich einen Sessel und prüfte dann, als sie ihm stammelnd vor Aufregung das Silberzeug angeboten hatte, mit Kennermiene die einzelnen Stücke, darauf wog er sie sorgfältig und bog und drehte daran herum. „Alles ziemlich leicht, mein Fräulein, — Geschenke, nicht wahr? In der Form etwas veraltet, aber das

bezüglichen Anschauungen des Vaticanus keineswegs theilt, sie aber doch respectiven muß.

Daraus folgt, daß auch der römische Besuch des deutschen Kronprinzen nach hiesiger und noch mehr nach katholisch-kirchlicher Auffassung keineswegs als ein „Präcedenz“ für einen Besuch des Kaisers Franz Joseph in Rom gelten kann.

Es ist denn auch vollkommen irrig, wenn man behauptet, der Besuch des deutschen Kronprinzen im Vatican habe in Wien „eine große Bewegung“ hervorgerufen.

Wenn aber dieser Gegenbesuch, ungeachtet des römischen Besuchs des deutschen Kronprinzen, nach wie vor auf ungewisse Zeit vertagt bleibt, so sind, wie aus den obigen Ausführungen über die Bedenken bezüglich der famosen Irredentisten hervorgeht, die österreichisch-ungarisch-italienischen Beziehungen doch die herzlichsten.

**Ungarn.**

Budapest, 26. December. Kein aufregendes Ereigniß hat die Feststille unterbrochen, denn auf eine eingelaufene, von europäischen Steuerzahlern nicht besonders angenehme Meldung sind die Nationen längst vorbereitet, so daß sie dieselbe resignirt über sich ergehen lassen.

Ungarn, 26. December. Morgen, 6 Uhr Abends, findet eine wichtige Conferenz der Nationalpartei in den Clublocalitäten statt.

schadet nicht, da ich es doch einschmelze. Zusammen siebzig Mark, wollen wir sagen.“

Räthchen erschraf heftig. „Das kann ich unmöglich zugeben!“ rief sie.

Der Juwelier zuckte die Achseln. „Allenfalls fünfundsiebzig,“ versetzte er. „Die Sachen wiegen sehr leicht.“

„Aber ich hatte auf hundert Mark gerechnet, ich muß sie haben, oder —“

„Einen Augenblick, meine Fräulein!“ unterbrach sie der Juwelier, als jetzt ein Gefülde den Laden betrat und ihm einen kleinen Gegenstand überreichte, dann wandte er sich zu einer Vertiefung in der Mauer, die von großen Schränken fast ganz verdeckt wurde.

„Hier, werther Herr, ist Ihre Medaillon. Die beiden verschlungenen Buchstaben und um das Ganze ein Kranz von Bergkränzen, — so sollte es ja doch werden?“

„Kaffen Sie, bitte, sehen!“ sagte eine tiefe, wohlklingende Männerstimme. (Fortsetzung folgt.)

**Todtenjahre 1883.**

(Fortsetzung aus Nr. 302.)

Mai. Septimber Baron Josef Ötvös. — Obergeringieur Bernhard Grün. Graf Camillo Bethlen. — Pfarrer Michael Gestalter. — Mahmud Nedim Pascha. — Hilorienmaler Johann Klein. — Generalmajor Sigmund Pollatschek. — Graf Johann Wallis. — General Baumgarten. — Chemiker James Young. — FML. Ritter v. Kisslinger. — Schriftsteller Alexander v. Berlepsch. — Landschaftsmaler Jost Schiffmann. — Pauline v. Michalzy, geborne von Dunca. — Oberst Joseph Ráste. — Gräfin Marie Wittrowsek. — Der Berner Universitätsprofessor Dr. Gabriel Gustav Valentini. — General Sabatier. — Senator Laboulape. — Verflutenant Hugo v. Schlayer. — Herzog v. Ripalda. — Statistiker Kaver Heuschleg. — Generalstabs-Major Tillwirth. — Universitäts-Professor Reinhard Dözy. — Prinzessin Marianne de r

**Russland.**

Paris, 26. December. Ein Londoner Telegramm des „Temps“ meldet: Eine englische Vermittlung zwischen Frankreich und China werde nur dann stattfinden, wenn China die guten Dienste Englands in Anspruch nehmen sollte.

Petersburg, 26. December. Die Berufung des Generalmajors Kantakufen, bisherigen Stabschefs des Gendarmen-Corps, zum bulgarischen Kriegsminister wird bestätigt.

Belgrad, 26. December. Zum italienischen Gesandten in Belgrad ist Graf Della Torre, gegenwärtiger bevollmächtigter Minister am brasilianischen Hofe, designirt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 29. December.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Ersatzrichter der Maros-Bajazethaler k. Gerichtstafel, Radisl. Tomolos, zum Richter ebendort, dann den Bezirksrichter des Klausenburger Bezirksgerichts für die Landgemeinden, Emil Biegler, zum Ersatzrichter bei der obgenannten k. Gerichtstafel zu ernennen.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der Solymoser k. kath. Kirchengemeinde zum Kirchenbau 150 fl., dann der reformirten Kirchengemeinde in Zel-Doboly zum Bau des Pfarrhauses 100 fl. zu spenden.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Magyargerener Einwohner Nikolaus Köblös zum ständigen landwirthschaftlichen Berichterstatter des Magyargerener Bezirkes im Unter-albenzer Comitae ernannt.

(Eis.) Der tüchtige Frost in der Nacht von vorgestern auf gestern hat die Bier-Restaurants, Conditoren u. s. w. um eine Sorge ärmer gemacht, denn das gefestigte Eis wird seit gestern in ausgiebiger Menge zugeführt.

(Eislaufverein.) Bei günstiger Witterung spielt morgen Sonntag, Nachmittags von 1/3—1/5 Uhr auf dem Eislaufplatze die Kapelle des 82. Inf.-Regts. unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Joseph Schwertner.

(Programm) zu dem morgen, Sonntag, den 30. d., 5 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Musikkapelle des 82. Inf.-Regts.:

- 1. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Stradella“ von Hlotow. 2. „Laura-Walzer“ von Millöder. 3. Serenade für Flöte und Waldhorn von Litzl. 4. „Ein Liebesdu“, Polka (Mazur) von Faust. 5. „Der Wanderer“, Lied von Schubert (Euphonion-Solo). 6. „Boccaccio-Quadrille“ von Strauß. 7. „Simmelsammellurium“, Potpourri von Hlize. 8. „Meine Königin“, Walzer von Coote. 10. „Souvenir de Schulhof“, Fantasie von Peters. 11. „Je pense à toi“, Polka (französisch) von

Niederlande. — Abbeles-Kader. — Graf Albedinsky. — Gräfin Althan. — Gräfin Maria Berghold.

Juni. Ludwig v. Sonnenheim. Schauspieler Franz Halmi. Karl Schuller. — Michael Brucker. — Ludwig v. Greifnig. — Baron Ferdinand Hauber. — FML. Freiherr Ferrari da Grado. Generalmajor Freiherr v. d. Tamo. — General Sir Edward Sabine.

Juli. Karl Weiskircher. — Herzog von Marlborough. — Thomas Burke. — Schriftstellerin Aglaja v. Enderek. — Universitätsprofessor Anton Mirabelli. — Sternkreuzorden- und Palastdame Gräfin Degenfeld-Schonburg. — Architect Ferstel. — Antonio Fürst von Piombino. — Zeichenlehrer Constante. — Viceadmiral Persano. — Componist Franz Doppler. — General Fenwick-Williams. — Generalmajor v. Wapshofer.

August. Ruduc, Kaiser von Annam. — Maler Eduard Dubusé. — Opersänger Theodor Cassia. — Gräfin Theresia Latour v. Thurnburg. — Sternwarte-Director Adalbert de Montedego. — Viceadmiral Baron Bernhard Wüllerstorff-Urbair. — Ministerialrath Friedrich Reich. — Eisenbahngeneraldirector Heinrich Schmidt. — Baronin Karl Husar. — Universitätsprofessor Otto Peggall. — Bildhauer Johannes Capeller. — Graf Chambord. — Romantischer Schriftsteller Lewin Schücking.

September. Gräfin Leonore Descalchi. — General Joh. Wilh. Braissac. — Ivan Turgenjeff. — Admiral Pierre. — Komiker Geoffroy. — Der vlämische Dichter Hendrik Conscience. — Der französische Senator Victor Lefranc. — Der Wunderbar von Sadagora, Jzrael Friedmann. — Der Afrikareisende Ernst Marano. — Rosalia v. Herzhényi. — Maler George Cola. — Admiral Richard Collinson. — L. J. Kappeller. — Junius Brutus Booth. — Oberst Eduard Fürker. — Ellen Conygham Blac. — Eisenbahnbauunternehmer Georg Remington. — Architect Caspar Fossati. — General-Auditor Anton Kruncs. — G. d. E. Graf Radisbal Szapary. — Leopoldine v. Tegethoff. — Erzbischof Cardinal Deham ps. — Graf Vincenz Zirmay. (Schluß folgt.)

Strauß, 12. „Karoline-Bavotte“ von Schwertner. 13. „Ritka buza“, Glárdás von Elbogen. 14. „Straffer-Marsch“ von Schwertner.

(Allgemeine Landesausstellung in Budapest.) Das hiesige Orts-Comité hielt Donnerstag eine Sitzung ab, über deren Verlauf wir Folgendes berichten: Die 4 Actions-Comités machen die Mittheilung, daß die Theilnahme für die Ausstellung bis noch in Hermannstadt eine geringe sei.

(Faschings-Chronik.) Im Carneval des Jahres 1884 finden folgende Bälle im Redoutensale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt: Am 6. Januar: Großer Sonntags-Maskenball, am 12.: Gewerbevereinsball, am 13.: Großer Sonntags-Maskenball, am 18.: Studentenball, am 19.: Arbeiter-Bildungs-Vereinsball (costumirt), am 20.: Großer Sonntags-Maskenball, am 22.: Romänischer Frauen-Vereinsball, am 26.: Comitésball, am 27.: Großer Sonntags-Maskenball, am 1. Februar: Musikvereinsball, am 2.: Schützenball, am 3. Großer Sonntags-Maskenball, am 9.: Frauenvereinsball, am 10.: Großer Sonntags-Maskenball, am 17.: Großer Sonntags-Maskenball, am 23.: Casino-Ball (costumirt), am 24.: Großer Sonntags-Maskenball, am 26.: Fortuna-Maskenball.

(Concert.) Der jugendliche Violin-Virtuose Maurice Dengremont wird im Verein mit dem Pianisten Herrn Leitert Mitte Januar ein Concert veranstalten, zu dem Vorbereitungen in A. Schmiedel's Buchhandlung entgegengenommen werden.

(Municipalwahlen.) Udvarehlyer Comitae: Vice-gespan Dr. Albert Lörfök; Obernotar Bela Kenosji; Amtsfiscal Franz Palfi; Vizenotäre Julius Ferenczy, Arthur Sebesi; Waisenamtspräsident Ludwig Gergely; Assessoren Albert Sebesi, Deßler Gyarmathi; Cassier Dionis Lufacosi; Oberbuchhalter Johann Gotthard; Vicebuchhalter Josef Csekcs; Stubhalter: im Homoroder Bezirk: Julius Jakab, — im Udvarehlyer: Karl Sob, — im Kerekturer: Arpad Szentkiralvi; Adjuncten: Bela Jakab-hazi (Kerektur), Georg Ferenczi (Udvarehly), Emerich Benedek (Homorod); Physikus Dr. Franz Szabadi; Bezirksärzte Samuel Maczkövi, Samuel Simonji; Thierärzte Johann Pal, Moses Ungvari; Wegmeister Dominik Barabas, Stefan Ferenczi.

(Weltereignisse.) Nach längerer Pause liegt uns die elegant ausgestattete Weihnachtsnummer der im Budapest Verlage von Wilkens und Waidl erscheinenden und von einem der geübtesten Veteranen der ungarischen Schriftsteller, Alois Degré, redigirten ungarischen illustrierten Zeitschrift „Ország-Világ“ wieder vor.

(Bier-Studie.) Gar Mancher, dem der Gambrianus als Erfinder des Gerstenjafes etwas zweifelhaft erscheint, möchte wissen, wie wohl eigentlich das gute Bier in die Welt gekommen ist?

Ich für mein Theil glaube auch nicht recht an den Gambrianus im Pappmantel, mit der Krone auf dem Kopfe, einen überhäumenden Pocal in der einen Hand haltend, auf den er mit dem Zeigefinger der anderen Hand deutet, als wenn er sagen wollte: „Das Bier ist ein Bier!“ denn ich habe ganz denselben gekrönten Mann auch mit einem Glase Wein in der einen Hand gesehen, auf das er mit dem Finger der anderen deutete, als spräche er, „der Wein ist schon ein Wein!“ und darunter stand Bacchus. Ein solcher Doppelfinder flößt mir kein Zutrauen ein, denn ich kann mir nicht gut denken, daß der erste Weinproducent Bacchus sein eigener Concurrent werden konnte, indem er das Bier erfand, und war schon Gambrianus der erste Brauer, so sagte er doch sein eben aufgemachtes Geschäft dadurch sehr in Mitleid, daß er sich mit dem Weinglase abconterfeien ließ.

(Ein Prinz als Richter.) Aus Potsdam wird geschrieben: Prinz Wilhelm von Preußen wohnte dieser Tage in Begleitung des Oberpräsidenten Dr. Achenbach der Sitzung des hiesigen Verwaltungsgerichts bei, welcher unter Vorsitz des Verwaltungsgerichts-Directors Neubaus stattfand. Während der vierstündigen Anwesenheit des Prinzen, welcher sich lebhaft an den Verhandlungen betheiligte, wurden eine Anzahl Wegetreitigkeiten, insbesondere gegen den Forst und Eisenbahndienst, die Potsdamer Entwässerungsverhältnisse, Schaueconcessions-Entziehungen, Jagdangelegenheiten u. s. w. zur Erörterung gezogen. Am vorigen Mittwoch wohnte der Prinz einer Sitzung des brandenburgischen Provinzialrathes bei.

(Kurze Trauer.) Man wird sich des tragischen Endes erinnern, das der Privatdocent an der Berliner Universität, Dr. Gans Eder zu Putzig, genommen hat, sowie der mannigfachen Muthmaßungen, die dem Selbstmorde des unglücklichen Mannes gefolgt sind. Das allgemeine Mitgefühl wendete sich damals der Witwe des Dr. v. Putzig zu, die ihrem kurzen Eheglücke in so schrecklicher Weise entziffen wurde. Die Berliner Blätter konnten damals nicht genug Worte finden, um den Schmerz und die Verzweiflung der jungen Frau zu schildern. Heute nun berichtet der „Berl. V.-C.“: „In Italien findet dieser Tage die Vermählung der Witwe des Freiherrn Gans Eder zu Putzig, gebornen Gräfin Fleming, mit dem Legationsrath von Heiling aus Berlin statt.“ Es sind sechs Monate her, seit Herr v. Putzig Hand an sich gelegt hat.

(Der fleißige Student.) Einem bekannten, in Münden docirenden Professor der Aesthetik, dessen Vorträge sich durch sprichwörtlich gewordene Langweile auszeichnen, ist eine ganz lustige Geschichte passiert. Wie gewöhnlich waren auch im vorigen Wintersemester die Collegien des Herrn Professors recht schlecht besucht. Der ursprüngliche geringe Stamm von ganzen fünf Zuhörern schmolz von Woche zu Woche mehr zusammen, so daß schließlich nur noch ein der Aesthetik Besessener den Offenbarungen, welche vom Katheder herab ertönten, lauschte. Der aber hielt auch mit rührender Pünctlichkeit aus, mit so gewissenhaftem Eifer, daß der Herr Professor beschloß, in der das Semester beendenden Abschiedsvorlesung einige Worte an den jungen Mann zu richten und ihn nach „Namen“ und „Art“ zu fragen. „Wie heißen Sie denn, mein junger Freund?“ Keine Antwort. „Wo sind Sie her?“ Alles umsonst. Kein Wunder, der Zuhörer war taubstumm und wollte sich, wie die bösen Studenten behaupten, während der kalten Winterzeit im warmen Collegienaal nur wärmen. . . .

(Eine traurige Jagdgeschichte.) Wird aus Schlawin berichtet. Dasselbst soll ein Jäger von seiner Jagdbude aus am vorigen Samstag Morgen gegen 6 Uhr zwei die Gasse entlang mit Besen zum Rügenwalder Wochenmarkt fahrende Schlawiner Frauen in der Dunkelheit für A. h. h. gehalten und mit Messerposten angepöbeln haben. Die eine der Frauen liegt schwer darnieder.

(Heilung des Schreibkrampfes.) Eine neue Behandlung des Schreibkrampfes hat der berühmte Münchener Chirurg Professor J. v. Nussbaum angegeben. Beim Schreibkrampf findet eine Störung der Muskelgewirkung statt, welche zwischen den Beuge- und Streckmuskeln einerseits und dem Anziehen und Abziehen andererseits sich fortwährend vollzieht. Professor v. Nussbaum hat nun auf Grundlage einer Erwägung dieses Verhältnisses folgende Heilmethode eronnen: Er läßt aus Guttaperda ein quere ovales Bracelet schneiden, das fünf Deffnungen hat, in welche die fünf Finger leicht hineinschlüpfen können. Es werden aber nur die ersten vier Finger hineingesteckt, der Daumen wenig, der vierte Finger bis zum Mittelhandgelenk. An dem Bracelet ist auf der Unterseite das Schreibstück eines Federhalters angebracht, und der kleine Apparat kann nur festgehalten werden, wenn man die Finger streckt und den Daumen abzieht, sonst fällt er herunter. Dadurch aber wird eine Gymnastik der schwachen Strecker und Abzieher herbeigeführt, diese werden gestärkt und der Schreibkrampf schwindet. Während sonst für die Heilung des lästigen Uebels mögliche Schonung gefordert wird, heißt hier gerade die Regel: Schreibe recht fleißig mit dem Bracelet, dann wirst Du bald gesund werden!

(Brennende Billardbälle.) In der Barwick'schen Wirthschaft an der Hamburgerstraße in Altona wurden am 22. d. die anwesenden Gäste dadurch erschreckt, daß, als zwei Herren Billard spielten, plötzlich zwei Bälle beim Zusammenstoß in Brand gerieten und auch das Billardtuch anbrannte. Der Wirth hat einen Satz dieser Bälle zur Aushilfe angekauft, weil er seine Eisenbälle gegenwärtig abschleifen läßt. Die dafür gelieferten Bälle bestehen aus Hartgummi mit einem glatten Ueberzug, anscheinend Celluloid; sie sind einem Chemiker zur Untersuchung übergeben worden, da abgeschälte Theile dieser Glasur, an ein brennendes Streichholz gehalten, wie Schießbaumwolle auslodern. Der Wirth will gegen den Lieferanten klagbar werden.

(Aus dem Curiositätenalbum eines deutschen Romanlesers) bringt Schorer's „Familienbl.“ folgende Stylblüthen: „Der junge Candidat der Theologie flatterte wie ein Schmetterling von Freiheit zu Freiheit.“ — „Ich komme hin, eile die Treppe hinauf, poche, öffne — Alles zu.“ — „Still und bewegungslos lag die Nuth vor Meta's Augen, nur der Rittmeister gab zeitweise ein Lebenszeichen von sich, aber auch dieses nur an den Posttagen.“ — „Der glückliche, neugebaute Ehemann hob seine Braut und die Heifeffecten in dem Wagen, dann küßte er Lidi und versicherte sich, daß die große Tasche mit dem Schmuck nicht in Verlust gerathen war, er preßte sie an seine Lippen und während die Pferde anzogen, hauchte er: „Du mein Alles!“ — „Der Amtmann hatte sich, als die Näthin das Zimmer verlassen, den Kopf auf der Brust zugedreht, was ihm ebenso wie seine Narben ein edel militärisches Ansehen gab. D. er war noch immer ein Held, besonders wenn er sich allein mußte.“ — „... Die kleine Schelmin hatte dem jungen Grünrod ihre Hand dargeboten, und während sie das gefüllte Weinglas erhob, zerplüßte sie in mädchenhafter Erregung das Buschwindröschen an ihrer Brust und ihre Finger suchten auf dem Piano, in dessen Nähe die Gruppe stand, die Begleitungsacorde zu jenem unergreiflichen Lied.“ (Wie macht die „Kleine Schelmin“ das mit zwei Händen?)

(Eine ichlaue Reclame.) Der bekannte italienische Dichter und Professor Mario Rapisardi ist in den letzten Tagen das Opfer einer argen Mystification geworden. Den größten Buchhändlern des Continents und Siciliens wurde nämlich folgendes gedruckte Circular zugestellt: „Gelehrter Herr! Der Bekleber Tropea wird demnächst ein Gedicht von mir unter dem Titel „Hob“ veröffentlichen. Da ich das Ideale in den Dienst des Nützlichen stellen will, habe ich beschlossen, in das Gedicht Reclamen von Kaufleuten aufzunehmen, indem ich die Hauptpersonen des Gedichtes Einkäufe in den italienischen Magazinen bewirken lassen will. Der Tarif ist 50 Centimes für einen effilbigen Vers. Vorausbezahlung durch Postanweisung oder recommandirten Brief, unter der Adresse: An Professor Mario Rapisardi zu Catania. Es wird erucht, eine detaillirte Beschreibung des anzuzuschickenden Artikels beizufügen. Ueberzeugt, Ihre geehrten Aufträge zu erhalten, unterzeichne ich mich Ihre Professor Mario Rapisardi m. p.“ Man stelle sich das Entsetzen des Dichters vor, als er unter Anderem von einem Charcutier in Bologna 20 Francs für 40 effilbige Verse erhielt, um die Güte seiner Würste anzupfehlen. Glücklicherweise ist Rapisardi ein Mann von Geist. Er schickte das Geld zurück und legte weitere 20 Francs mit dem Ersuchen an den Charcutier bei, ihm 4 Kilogramm von seiner besten Mortadella zu schicken.

(Den sterblichen Ueberresten Turgenjef's) soll ein einfaches Denkmal errichtet werden. Früher hatte man die Absicht ge-

hegt, eine kleine Kapelle über demselben zu erbauen. Das Grab des Dichters liegt auf dem Smolensky-Friedhof, links vom Eingang zur Hauptkapelle. Die Grabstelle, die drei Brüdern Raum gewährt, ist mit rohen Latten eingefriedet, an denen die Skelette der Kränze hängen, welche die Pietätlosigkeit nicht wieder vom Grabe fortgenommen hat. Eines dieser Kränzchen ist mit schwarzem Tuche bespannt, auf dem die Aufschrift steht: „Dem Vorkämpfer für die Aufklärung des russischen Volkes.“ Der Grabhügel macht denselben traurigen Eindruck, wie die meisten Gräber des Friedhofes um diese Zeit, wo zufolge des schlechten Winters die Schneedecke noch nicht darauf ruht: es ist zerfallen, zumal es keine Einfassung hat. Die Grabstelle auf der anderen Seite des Eingangs correspondirt mit dieser; sie ist durch ein Dach geschützt, das man der Harmonie wegen wohl auch über dem Grabe Turgenjef's erbauen wird. Bis jetzt ragt auf dem Hügel nur ein einfaches weißes Kreuz mit dem Namen des Dichters.

(Die Ketterin in der Noth.) Frau Lucca, über ihr Töchterchen befragt, erzählt folgende Episode aus dem Leben des Kindes: „Als meine Tochter einige Wochen alt war, hatte sie schon große „Nahrungsvorzen“ durchzumachen. Die Amme taugte nicht viel und ich hätte das Kind verloren, ohne meine theuere Freundin Frau v. P. Eines Tages besuchte mich die vornehme Dame gerade, als das Kind wieder lamentirte. Ich klagte ihr mein Leid und sie, damals eben nur eine Salonbekanntschaft, überraschte mich mit dem Antrage, ihrerseits, da sie gerade so glücklich sei, ihrem Knaben Mutter nach Gesetzen der Natur zu sein, meinem Kinde, bis zum Eintreffen der Ernährerin, die tröstende Labe darzureichen. Ich war von dem Anerbieten sehr bewegt, aber noch ehe ich ein Wort des Dankes finden konnte, hatte die Dame das Kind bereits im Arm. Drei Tage dauerte die Noth und drei Tage lang „stülte“ der gute Engel dieselbe. Am dritten Tage erinnerte sich die Ketterin sogar bei einer Hoffentlichkeit der heiligen Pflicht gegen mein Kind, die sie freiwillig auf sich genommen hatte, und kam in der Galatölette vorgefahren, um meinem Kinde aus der Verlegenheit zu helfen. Sie können sich denken, daß dieser Act der Hingabe uns zu Freundinnen für's Leben machte.“

(Spizhubenehre.) Das Spizhubenmetier ist bekanntlich in den Vereinigten Staaten zu einer eigenen Kunst erhoben worden, und seine Jünger setzen ihre ganze „Standesehre“ darein, sich in der Ausübung ihres „Berufs“ möglichst zu vervollkommen. Es ist nichts Seltenes, daß z. B. ein Bantraub jahrelang vorbereitet wird und alle Hilfsmittel der Technik in Anwendung gebracht werden, um einen sicheren Erfolg zu verbürgen. Ein amerikanischer Einbrecher, der auf sein Renommee etwas hält, wird sich nie an einem Unternehmen betheiligen, welches mit leichter Mühe in Scene gesetzt werden kann. Mit einer gewissen souveränen Verachtung sieht er auf die kleinen Gelegenheitsdiebe herab, die ein zufällig offenes Fenster zum Einsteigen benutzen, ja, er schämt sich ihrer, da sie die „Kunst“ in Verfall bringen. Und er hat dabei den großen Haufen auf seiner Seite. Dem Yankee ist nichts so sehr zuwider, als ein Pfuscher in seinem Berufe und sollte er selbst einmal ausgeraubt werden, so tröstet er sich mit dem Gedanken, daß er wenigstens nicht auf dumme Weise zum Opfer geworden ist. Ein solcher Meister seines Berufs ist sicherlich ein gewisser James White, der kürzlich aus dem Zuchthause zu Fort Madison (im Staate Iowa), wo er wegen Straßenraubes einen längeren Straftermin absolvirte, ausbrach und auf seiner Flucht von dem gesammten Gefängnispersonal verfolgt wurde. Während nun seine Verfolger draußen Wald und Flur nach ihm abstriften, kehrte er ganz gemüthlich nach dem Zuchthaus zurück, plünderte die Wohnung des Gefängnisaufsehers aus, ließ seine gestreifte Jacke dort, steckte sich in den Sonntagssaat des Beamten, annectirte eine Uhr und eine kleine Geldsumme, um den harten Kampf ums Dasein mit Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen zu können, und entkam auch glücklich mit seiner Beute. Es erinnert dieses Gaunerstückchen beinahe an Hebel's „Zundelfrieder“.

(Indianer und Champagner.) Der Präsident der Vereinigten Staaten in Nord-Amerika, Mr. Arthur, empfing kürzlich zu Washington mehrere Indianerhäuptlinge. Nachdem dieselben einige Friedensgespräche geräuchert hatten, ließ der freigebige Präsident seinen wilden Gästen Champagner vorsetzen und die Gläser füllen. Nach dem ersten Schluck sahen sich die Indianer mit gegenseitiger Bewunderung an — so ein „Feuerwasser“ hatten sie noch nicht gekostet! Ein Glas brachte das andere, bis der edle Nebenjaft anfing, den rothen Gästen zu Kopf zu steigen. Sie führten im Zimmer einen Kriegstanz auf, und keiner wartete mehr, bis ihm der Wein vorgelegt wurde, eigenhändig nahm jeder der Häuptlinge eine Flasche, setzte sie an den Mund und trank sie in mächtigen Zügen aus. Die Kerle wurden immer wilder, so daß der Präsident zuletzt die Polizei holen ließ, welche auf gute Manier die Wilden in ihren Gathof zurückbringen mußte.

(Amerikanisch.) In einem Café chantant in Süd-Amerika befindet sich ein Placat mit folgender Aufschrift: „Es wird gebeten, auf den Pianisten nicht zu schiefen, da er vollauf seine Schuldigkeit thut.“

(Das alte und neue Testament.) Frau Commerzienrathin M. in St. hatte bei einem Souper in der vergangenen Woche rohen Schweinefleisch gegessen und erkrankte bald darauf nicht unerheblich an Trichinose. Angestrich nach Art älterer Damen um ihr Leben besorgt, schickte sie zu ihrem Anwalt, um ihren letzten Willen aufsetzen zu lassen. Der Advocat meinte: „Sehen Sie, Frau Näthin, hätten Sie das alte Testament gehalten, so bräuchten wir jetzt kein neues zu machen.“

(Aus dem neuen „Vorschem Jankó“-Kalender.) Richter. Also, Baruch Naphtali, für die Ausbreitung, die Sie begangen haben, bekommen Sie zwei Tage Arrest, oder zweimal fünf Gulden. Wählen Sie. — Naphtali. Wissen Sie was, Herr Richter, wenn es schon sein muß, geben Sie mir die zehn Gulden, ich kenn' jetzt ejo eppes Geld brauchen.

Blaudunst zu Flederles. Was für elegante Kleider Du hast und Dein Hut ist so abgefaßt! — Flederles. Werb' ich Dir sagen, warum. Alle meine Kleider seh' ich, nur mein Hut seh' ich nie; worum soll ich mich wegen Ent in Unkosten setzen?

Affecurirte Trauer. — Sag' mir nur, Vilmosleben, worum willst Du Dein ganzes Vermögen an wohlthätige Anstalten hinterlassen? Du hast doch so viel arme Verwandte! — Werb' ich Dir sagen warum, Zygleben; weil ich will, daß wenn ich sterben werde, sollen sie aufrichtig zu weinen haben.

Pfarrer: Servus kleines Truttscher. Bist Du nicht die Mariska Bagó? Mariska: Ja, hochwürdiger Herr, die bin ich.

Pfarrer: Schau, ichau, wie groß Du geworden bist, seit ich Dich getauft habe. Mariska: Wirklich, hochwürdiger Herr, beinahe häß' ich Sie nicht erkannt.

Krankes Kind (im Fieber aufspringend und auf einen der beiden anwesenden Aerzte zeigend) Du Kindvieh! Zweiter Arzt: Hm! Unsere kleine Kranke hat doch noch lichte Augenblicke!

Thierhuck. Löfz: Mameleben, da hab ich gefunden a Wanzgen in mei Bett. Frau: Mü, soll ich sie derschlagen? Löfz: Mehr seht mir nix! Du sollst se ereingeben in Dei Bett. Ich bin ein Wittglieb vom Thierhuck-Verein.

Stimmen aus dem Publicum.

In wahrhaft erhebender Weise wurde am 24. d. die Vorfeier des Christfestes in den Räumlichkeiten des Theresianischen Waisenhauses abgehalten. Kurz nach Abhaltung des Nachmittagsgottesdienstes versammelten sich die Zöglinge genannter Anstalt im Salon Sr. Hochwürden des Herrn Director's Alexius Kostosni in welchem die mit Christgeschenken beladenen Tische aufgestellt waren. Nach Abington eines feierlichen Gelegenheitsliedes, hielt Se. Hochwürden in herzergreifender Weise eine Ansprache an die Zöglinge, worin er sie besonders zur Dankbarkeit gegen jene menschenfreundliche Gönner und Spender dieser Gaben, welche ihnen verabreicht werden, anseiernd und ermahnend an's Herz legte, dadurch sich ihrer würdig zu erweisen, daß sie den guten Ruf dieser humanen Erziehungsanstalt durch Fleiß, gute Ausübung und gute Sitten zu mehrern trachten mögen. Hierauf erfolgte die Austheilung von 119 verschiedenen Geschenken.

Indem wir jener zum Ausdruck gebrachten Freude der armen Waisen Erwähnung thun, können wir es nicht mit Schweigen umgehen, jener großmüthigen Spender Namen zu gedenken, welche gewiß mehr Freude durch ihre Gaben schufen, als dies bei dergleichen Gelegenheiten in den Familien der Fall ist, denn je unverbessert und unerwarteter die Freude, desto größer pflegt selbe zu sein.

Im Namen der Waisen erlauben wir uns daher Sr. Excellenz unserm gnädigen Landesbischof Franz Lönhart, Sr. Hochwürden Herrn Waisenhausdirector Alexius Kostosni, Herrn Regiments- und Waisenhaus-Primararzt Dr. Karl Kreutzer, Herrn R. Wobianer in Budapest, Herrn Leopold Glaser, Fleischhauer, sowie Herrn Alexius Jilep, Gutbesitzer in Michelsdorf, anmit unsern tiefgefühlten Dank für die bereitwilligsten Spenden auszusprechen.

Hermannstadt, 28. December 1883.

Das Lehrpersonal des Theresianischen Waisenhauses.

Original-Telegramme.

Berlin, 28. December. (Ung. T.-C.-B.) Der italienische Vot-schafter Graf de Launay, der spanische Gesandte Bennomar und der Generaladjutant Freiherr Loe wurden von den Kronprinzlichen Herrschaften zum Diner geladen.

Paris, 28. December. (Ung. T.-C.-B.) Einem Gerücht zufolge sind die Franzosen auf der Insel Hainan gelandet.

Rom, 28. December. (Ung. T.-C.-B.) Cardinal Gaynald reist morgen zurück.

Belgrad, 28. December. (Ung. T.-C.-B.) Der König verließ mittelst Handschreibens dem General Nolic das Großkreuz des Takova-ordens mit den Schwertern und dankte ihm für die glückliche Vollführung seiner Aufgabe.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. December. Weizen, per Seltostler, besser Qualität fl. 8.— mittlerer fl. 7.60, minderer fl. 7.20, Galtschnitt, besser, fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, minderer fl. 6.—, Korn, besser fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, minderer fl. 4.80, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.60, Futurum fl. 4.60, Erdäpfel fl. 2.—, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizenpohlnest fl. 13.—, Schwarzpohlnest fl. 8.—, Erbsen, per Selt. tr. 12, Weizen tr. 14, Hirsoln tr. 7, Hirse tr. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Decuboln, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kernen, per Kilo tr. 60, Seife tr. 40, Rindfleisch tr. 44, in der Militärkass tr. 46.

Fremden-Liste

Hotel Neuröhrer. A. Schneider, Gastwirth, von Fred; M. Dobransky Kellner, von Temesvar; G. Conrad, Kaufmann, von Klausenburg.

CIRCUS SIDOLI

auf dem Hermannsplatze.  
Der Circus wird temperirt geheizt.  
Heute Samstag den 29. December 1883:  
Erste große Gala- und Eröffnungs-Vorstellung  
in der höheren Reikunst, Pferdedressur, Pantomime, itarischen Spielen, Seiltanz und Gymnastik.  
Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 1/2 8 Uhr Abends.

Morgen Sonntag den 30. December 1883:  
Zwei große brillante Vorstellungen.  
Die erste um 4 Uhr Nachmittags, die zweite um 1/2 8 Uhr Abends.  
Täglich neues Programm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effeten-Cours vom 28. December 1883.

Ung. Goldrente, 6% . . . . .	120.50	Ung. Prämien-Lose . . . . .	112.75
Ung. Goldrente, 4% . . . . .	88.60	Thesaurirungs- u. Saged. Lose .	110.60
„ Papierrente . . . . .	85.65	Deherr. Staatsanb. in Papier . .	79.20
„ Eisenbahn-Anlehen . . . . .	139.—	Deherr. Staatsanb. in Silber . .	79.70
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. . .	92.25	Deherr. Goldrente . . . . .	98.75
„ „ II. „ . . . . .	114.50	1860-er Staats-Anlehen . . . . .	135.—
„ 1876-er Staats-Oblig. . . . .	97.50	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Akten . .	840.—
„ Grundentlastungs-Oblig. 100.—	—	Ungar. Creditbank-Akten . . . . .	291.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Berl. . .	99.—	Deherr. Credit-Akten . . . . .	292.10
„ Oest.-Banat. Grundentl.-Oblig. .	99.—	„ „ . . . . .	—
„ ditto ditto mit Berl. . . . .	98.50	R. I. Ducaten . . . . .	5.70
„ Oest.-Banat. Grundentl.-Oblig. .	99.—	20 Francs Goldstücke . . . . .	9.69
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbank .	99.35
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	95.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effeten-Cours vom 28. December 1883.

Ung. Goldrente . . . . .	120.75	Ungarische Prämien-Lose . . . . .	112.75
4-percentage Goldrente . . . . .	88.55	Thesaurirungs- u. Saged. Lose .	110.20
5-percentage Papierrente . . . . .	85.70	Deherr. Staatsanb. in Papier . .	79.—
„ Eisenbahn-Anlehen . . . . .	139.50	Deherr. Staatsanb. in Silber . .	79.65
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig. .	92.20	Deherr. Goldrente . . . . .	98.—
„ „ II. „ . . . . .	114.75	1860-er Staats-Anlehen . . . . .	134.75
„ 1876-er Staats-Oblig. . . . .	97.60	Deherr.-ungarische Bank-Akten . .	842.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. . . .	100.25	Ungar. Creditbank . . . . .	291.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl. . .	99.25	Deherr. Credit-Akten . . . . .	293.—
„ Oest.-Banat. Grundentl.-Oblig. .	99.50	„ „ . . . . .	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	99.—	R. I. Ducaten . . . . .	5.72
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	99.20	20 Francs Goldstücke . . . . .	9.61
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbank .	99.40
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	97.50	London . . . . .	121.05
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—	Deherr. Papierrente 6% . . . . .	93.75

V. 347/1883

[1094] 1-1

**Kundmachung.**

Montag den 31. December 1. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamttes eine Minuendo-Vicitation zur Ueberführung von circa 500 Meterklaftern eigenem Brennholz, 40 Stück behauener Klotze und 40-50 Stück eichener Bauhölzer statt, und zwar sind die Brennholzklaftern und die Bauhölzer aus dem Jungen Walde in das städtische Holzmagazin, die vierkantig behauenen Klotze aus dem Walde zur Schneidmühle im Jungen Walde zu überführen, welches mit dem zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Vicitation beim städtischen Wirtschaftsamtte eingesehen werden können, und daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein Vadium von 40 fl. zu erlegen hat.  
Hermannstadt, am 27. December 1883.  
Das städtische Wirtschaftsamt.

Sonntag den 30. December 1883  
in der Grand-Bierhalle

**Militär-Concert**

der Musiktruppe des 82. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Josef Schwertner.  
Anfang 5 Uhr. — Entrée frei.

**Zur Carneval-Saison**

sind schöne und billige Blumen aus Wien angekommen. Auch werden gedruckte Blumen aufgerichtet und modern arrangirt bei  
G. Wegmuth,  
Heltaergasse Nr. 25,  
I. Stock.  
Hermannstadt, am 29. December 1883.

**Aviso!**

Spiegel-Gis auf der Zay'schen Wiese.  
Unter der Woche zahlen Erwachsene 8 kr., Kinder 4 kr., Zuseher 3 kr.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
Der Pächter.  
[1091] 1-1

**Buchen = Brennholz,**

trocken, ungeschwemmt, billigt zu haben  
bei Tangl, Quergasse 4,  
Török, Grosser Ring.  
Waggonweise Vorzugspreis.

**Eichenwälder**

von starker Dimension zu kaufen gesucht. Vermittler erhalten Provision. — Anträge unter „Eichenwald 1254“ besördert die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien.  
[1069] 2-3

**Kaffee!**

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbezüge aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:  
Feinst kräftig Guatemala-Kaffee . . . fl. 1.20  
grün Java-Kaffee . . . „ 1.32  
Demarary-Kaffee, gelb . . . „ 1.50  
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig . . . „ 1.60  
Gold-Java-Kaffee . . . „ 1.60  
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee . . . fl. 1.80 „ 1.90

**Seltene Kaffee's:**

Menado, echt, großbohlig . . . fl. 2.—  
Arab. Mocca, aromatisch . . . „ 1.90  
Ceylon Perl . . . fl. 1.80 „ 2.—  
Ceylon (Specialität) . . . „ 2.12

Alles verzollt und freie Packung.  
Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

**Johann Billes, Hermannstadt.**

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 kr., aus Triest 45 kr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unverzolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

**Neueste Ballfächer**

und  
**Mieder**  
besten Qualität soeben angekommen bei  
**J. S. Winkler,**  
Heltaergasse 12. [1073] 6-6

**Original-1827er-Cur-Wein**

vorzüglichster Qualität in Flaschen à 1 Liter zu fl. 1.— sendet franco Hermannstadt  
**Wilhelm Göllner, Seltau.**  
Gefällige Aufträge werden bei M. Göllner, Schneidermeister, Hermannstadt, Heltaergasse, entgegengenommen. [1088] 2-3

**100 fl. Feigenkaffee**

in Goldabfüßung, anerkannt reelles Fabrikat in 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Paketen, nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specerei- und Delicatessen-Handlungen. [940] 9-20  
**Victor Schmidt & Söhne,**  
k. k. landesbefugte Fabrik, Wien.

**Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei**

**Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,**  
bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem u. chronischem Lungen-Catarth, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Recompalescent, welche mit dem vom Apotheker **Julius Herbabny in Wien** bereiteten **unterphosphorigsauren**

**Kalk-Eisen-Syrup**

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.  
Vorzüglich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Voderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nichtlichen Schweize, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung durch allmältige Verkaltung der Tuberkeln.

**Anerkennungs-Schreiben.**

Herrn **Julius Herbabny, Apotheker, Wien.**  
Ich sage Ihnen, dem Erfinder der kostbaren Arznei, genant **Kalk-Eisen-Syrup**, meinen innigsten Dank, denn ich war schon, so zu sagen am Rande des Grabes und kein Mittel wirkte mehr bei mir, bis ich in der Zeitung von ihrem Heilmittel gelesen hatte, durch welches ich in der kürzesten Zeit genes.  
Pottenstein, 3. Januar 1883.  
**Vincenz Motl.**

Ich kann nicht genug Dank finden für Ihren vorzüglichen **Kalk-Eisen-Syrup**, welcher mich von meinem Brustleiden befreite, während alle anderen angewendeten Mittel fruchtlos waren. Bitte nochmals um 3 Flaschen per Nachnahme.  
Pönggen, P. Feieberg, 27. Mai 1883.  
**Peter Ostermann.**

Erlaube mir nochmals 6 Flaschen Ihres **Kalk-Eisen-Syrup** zu senden, spreche für die Wirkung meine beste Anerkennung aus, derselbe macht überraschende Wirkung.  
Kirchbach, P. Rappoltstein, 28. Mai 1883.  
**Hans Finger, Lehrer**

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beschr. protokollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: **Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.**  
Depôt in **Hermannstadt** bei Herrn **J. W. Morscher, Apotheker.** — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: **Birchalm:** W. Unberath; **Klausenburg:** E. Valentini; **Kronstadt:** Eduard Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner. [960] 8-20

**Vorzüglisches Vászrhelyer Bier,**

das Glas 7 kr. bei [1095] 1-1  
**Caroline Gruninger,**  
Heltaergasse Nr. 17.

**Wohnung,**

bestehend aus einem Gassenzimmer, einem Hofzimmer, Küche, Kammer, Keller u. s. w., für ein offenes Geschäft (Filiale) geeignet, zu vermieten. Näheres daselbst, **Mühlgasse Nr. 27,** zu erfragen. [1077] 2-3

**Hôtel-Möbel-Verkauf.**

Den 5. Januar 1884 findet die freiwillige Licitation sämmtlicher Einrichtung: **Kaleschon, Omnibus, Billard** etc. etc. im **„Hôtel zum Schützen“** in **Mediasch** statt. Etwaige Restanten auf das ganze Inventar sammt der Packung möben sich bis **2. Januar 1884** an den Herrn Landes-Advocaten **Josef Klöss** in **Mediasch** wenden. [1090] 1-2



**Euer Wohlgeboren!**  
Der Segen des Himmels ruhe auf allen Ihren Unternehmungen. Der mir gesandte **Gehöröl-Extract** hat mir mein verlorenes Gehörvermögen vollständig wieder gegeben. Schon nach 48-tägigem Gebrauche schwand das Ohrenrauschen und ich bin nunmehr in der Lage, Gott Lob Alles wieder ganz deutlich hören zu können. Meinem besten Dank. Mit Gruß Ihr ergebener  
**Constantin Herrmann.**  
Neapel, Strada Santo. (1079) 2-4

Dieser  
**Gehöröl-Extract,**  
welcher jede noch so veraltete Taubheit, wenn sie nicht angeboren, schnell und gründlich heilt, Ohrenschmerzen, Ohrenfluss etc. sofort beseitigt, ist echt mit Gebrauchsanweisung gegen Einblendung von 1 fl. 50 kr. zu beziehen aus dem **Haupt-Depôt** von  
**E. Nowak,**  
Wien, VI., Kopernikusgasse 12.

**Keine Preissteigerung trotz des hohen Kaffeemarktes.**

**A. B. ETTLINGER, Hamburg, Weltpost - Versandt,**

empfehl wie bekannt in billigster und reeller Waare [955] 8-18  
portofrei franco Emballage unter Nachnahme

Kaffee per 5 Kilogramm = 10 Zoll-Pfund fl. 5. W.	<b>Caviar Ia.</b> Fass 4 Kilo Inhalt . . . 7.50
Rio, fein, kräftig . . . 3.45	milde, gesalzen ) 2 „ 8 „ . . . 4.05
Cuba, grün, kräftig . . . 4.10	<b>Hummerfleisch,</b> zart, p. 8 Ds. . . 4.25
Ceylon, blaugrün, kräftig . . . 5.—	Lachs, frisch, gekocht, p. 8 Ds. . . 4.25
Goldjava, extrafein, milde . . . 5.20	Sardines à l'huile, p. 1/2 Ds. . . 4.70
Perl-Kaffee, hochfein, grün . . . 5.95	Appetit-Sild, p. 18 Ds. . . 7.60
Afr. Perl-Mocca, echt, feurig . . . 4.45	Aal in Gelée, fein, p. 8 Ds. . . 4.20
Arab. Mocca, edel, feurig . . . 7.20	Ochsenzunge à 1/2 Ko., p. 4 Ds. . . 8.10
Sambal-Kaffee — Mischung . . . 4.70	Sardellen, echt Brab., 2 Ko. Inhalt . . . 7.50
Congo-Thee, fein, per Kilo . . . 2.30	Matjeshering, Delic., 5 Ko., F. . . 2.60
Souchong-Thee, fein . . . 3.50	Sprossen, geräuchert, fein, p. 2 Kst. . . 2.50
Familien-Thee, extrafein . . . 4.—	Jamaika-Rum Ia., 4 Liter . . . 4.15

**Bekanntmachung.**

Gefertigter gibt sich die Ehre, hiermit bekannt zu geben, daß er wegen Kränklichkeit und Ueberhäufung des Warenlogers vom 1. December 1883 angefangen in seiner  
**Galanterie-, Parfümerie- und Nürnbergwaren-Handlung**  
theilweise zu tief unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen verkaufen, theilweise aber, und zwar für minder Kinderpielwaren, als: Aufstellsachen, Holzspielereien, Christbaumkerzenhalter und Decorationen aller Art ein  
gänzlicher Ausverkauf zu jedem Preise stattfinden wird.  
Unter günstigen Bedingungen ist das Geschäft auch im Ganzen zu verkaufen.

**Neujahrs- und Fest-Geschenken**

eine sehr große Auswahl in prachtvollen Galanterie-Gegenständen und Gebrauchsartikeln aller Art; die Waaren sind durchwegs ganz neu und modern gehalten und erlaube ich mir an einen hohen Adel und l. l. Militär, hochbllichen l. ung. Herren Beamten und geehrten Mitbürgern die höfliche Bitte, diese hier seltene gute Gelegenheit zum billigen Einkaufe durch zahlreichen gütigen Zuspruch ausnützen zu wollen; ich werde bestrebt sein, allen gerechten Wünschen mit äußerster Bereitwilligkeit entgegen zu kommen.

Schachungsboll  
**Samuel Stengel,**  
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 19.  
[1019] 9-12  
Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme auf das Prompteste effectuirt.

**Preise der Mieder**  
von 8. B. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.  
Bei Bestellung durch Corresp. sendet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [13] 52-52

**Wiener Damen Mieder**  
Corsets  
bei **M-M Weis**  
aus Paris.  
Neuer Markt  
(Mehlmarkt)  
WIEN  
No 2

Feinste Qualität. Billigste Preise.  
**Käse.**  
Groyer, hochprima, Emmenthaler, fl. fett u. mild, Rahmkäse, holländischer, Eidamer, Parmesan, Gorgonzola, Kräuter (Glerner), Port du Salut, Roquefort, Liptauer, Limburger, Hagenberger (Schloss) 1 Stück 36 kr., Tanzenberger Delicatessen, Schwarzenberger, Romatour, Camembert, Fromage de Brie, Fromage de Neufchatel 1 St. 15 kr., Fromage de Gervais 1 Stück 20 kr., Fromage de Imperial 1 Stück 18 kr., [993] 5 Bierkäse 1 Stück 8 kr., Fromage Samoisky, hongroise, Strachino di Milano, frisch angekommen bei  
**G. W. Grohmann,**  
Specerei-, Delicatessen- und Weinhandlung, Heltaergasse Nr. 8.  
Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.